

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 9.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertate werden die 6-spaltigen Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinstanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 228.

Dresden, Montag den 2. Oktober 1916.

27. Jahrg.

Die Kämpfe am Vulkan-Paß.

In der siebenbürgischen Front, 24. September.

Weder die achtstägigen Kämpfe, die zu der siegreichen Vertreibung des Feindes über den Vulkan-Paß führten, erhielt ich im Laufe des deutschen Führers, von wo die Operationen geleitet wurden, folgende genauere Mitteilungen.

Als die Operationen begannen, hatte sich der linke Flügel der Sicherungstruppen unserer Verbündeten von der drückenden Front des Gegners in die Talbene gerade südlich des Dorfes Szar zurückgezogen. Ihr rechter Flügel stand hoch oben im Gatzinger Gebirge. In den Gegnern über die Grenze zurückzuziehen, mußten sie zwei Gebirgszüge überschreiten. Zunächst die Wasserfälle, die zwischen Ungarn und Rumänien, die sich durchschnittlich in 1000 Meter Höhe von der Talsen im Westen über die Czoroca und den Muncelului nach dem Sattel von Banica hinziehen und jenseits desselben sich rasch wieder erhebt. Darauf nach Durchquerung des westlichen Hälftals den eigentlichen Grenzpaß mit dem über 1600 Meter hohen Vulkan-Paß. Der sogenannte Szarubul-Paß hingegen ist weniger ein Paß als eine Senke, durch die die vereinigte Fißil sich einen Weg im Bergesgrabe bahnt.

Der erste Angriff ging aus der Ebene heraus gegen eine rumänische Linie, die im Stretal bei der Dorfs Szar lag und von Szar über Szaroi-Brana-Angros bis zum Muncelului führte. Diese Linie war besonders stark ausgebaut. Das ganze westliche Szarubul war da, wo es die Sicht behinderte oder ein Herannahen erleichterte, abgeholt. Artillerie war, gut gedeckt, bis auf die letzten Höhen vorgezogen worden. Da die gebotene Eile lange Beschleunigung nicht zuließ, entschloß die deutsche Leitung sich zu einem Frontangriff. Dieser wurde für den 14. September auf der ganzen Linie angelegt. Er führte unter besonders wirksamer Hilfe unserer schweren Artillerie zu einem durchschlagenden Siege. So die gegnerische Infanterie sich fast an allen Stellen zerbrach, erlitt sie außerordentlich starke Verluste, besonders in Szaruberg, wo sie sich am längsten hielt. Mehrere heftige Gegenangriffe bewiesen schon hier, daß der rumänische Infanterie kein Schwächling ist, während seine Artillerie durchwegs tüchtig ist.

In den folgenden drei Tagen versuchte der Gegner, durch wiederholte kleine Unternehmungen, bei denen er sich dem vorgeschobenen Szarubul anpaßte, immer wieder unseren Vormarsch aufzuhalten. Bei den Schwierigkeiten des Herantransportes von Munition und Munition hatten unsere immer wieder benutzten Truppen keine leichten Tage. Trotzdem drangen sie unter ständigen Beschüssen bis zur Wasserfälle an der Station Banica vor. Aus den Kämpfen dieser ersten Tage ist besonders der Erwähnung der Höhe 553 zu gedenken, die uns in den Besitz zweier sehr ungeschützter 10-Zentimeter-Kanonen brachte.

Damit war die erste Sperrlinie des Feindes gebrochen. Am 17. September schon begann mit verstärkten Kräften der Hauptangriff, dessen natürliches Ziel die Eroberung des westlichen und östlichen Hälftals und damit die Zurückgewinnung des Kohlenfeldes von Petrozjenu und Lupenu war, das ein Viecler der gesamten ungarischen Eisenproduktion an Kohlen liefert. Bei diesem Angriff wurde besonders Gewicht bei möglichst breiter Front auf die Höhen Szarubul gelegt. Eine der Kolonnen drang sofort von Banica im östlichen Hälftal abwärts, erreichte unter Kämpfen Petrozjenu und sich, den flüchtenden Gegner vor sich treibend, siegreich bis an die Szarubul-Schlucht vor. Am 18. September waren Petrozjenu und Szarubul, das gesamte westliche Hälftal, in unserer Hand. Der Widerstand des Feindes, der sich besonders gegen unseren rechten Flügel im Hochgebirge in terrassenartig übereinander aufgestellten Grabenstellungen lag verteidigte, war gebrochen. Der letzte eigentliche Grenzpaß lag vor uns.

Die letzte Phase des Kampfes bestand in der Erstürmung des Vulkan-Passes, der die einzige Möglichkeit einer Unterbrechung des Grenzlaufes bietet. Unsere Truppen entwickelten sich vom 20. September an aus dem westlichen Hälftal heraus in den schmalen Tälern des hier fast abfallenden Grenzgrates. Die Rumänen kämpften, von der Höhe herunter mit überlegenen Waffen, Kampfan nur gewonnen wie kaum. Am Paße selber hatte der Gegner sich am härtesten verhalten. Endlich ward er auch hier gezwungen. Sein Gros stürzte auf der breiten Paßstraße südwärts. Bei dieser Flucht erlitt er in diesen Kolonnen markierende Feind durch das quillende Feuer unserer schützensicheren Artillerie schwere Verluste. Aber noch gab er das Ziel nicht auf. Verächtliche Kräfte hatten sich mit Maschinenkanonen auf die letzten Höhen beiderseits des Passes zurückgezogen, um dem Schutze dieses Höhenrückens Sammelplätze für die Paßbesatzung und wieder Patrouillen zur Märdroverung des Passes. Endlich gelang es unseren Jägern, unterstützt durch leichte Gebirgsartillerie, auch die Seitenhöhen zu säubern. Der Paß war nunmehr in unserer Hand. Aber während der ganzen folgenden Tage und Nächte gelangt erneute wilde Gegenangriffe an, die auch jetzt noch nicht aufhören wollen, daß der Vulkan-Paß nur in heftigen Kämpfen gegen den durch seine Niederlagen tief erschütterten Gegner gehalten werden kann.

In den ganzen achtstägigen Gebirgskämpfen um den Vulkan-Paß hat die deutsche Infanterie, darunter Jäger aus dem Norden und Süden des Reiches, alles Mögliche, die in Frankreich, Rußland und Serbien erprobt sind, Glanzendes geleistet. Aber auch unsere Artillerie, schwere und leichte, hat die Aufgaben des modernen Krieges empfindlich gelöst. Die Rumänen selber waren fast immer in der Heberzahl. Die Infanterie war tapfer. Aber sie kämpften mit den Stämmern

Ergebnisloser Großkampftag an der Somme. — 1700 Russen gefangen.

(B. T. S.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 2. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wieder ein Großkampftag! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihrer Vorbereitungsstufen zum Angriff vor. Vielfach erlitten sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie eine blutige Abweisung. Eingedrungenen Abteilungen unterlagen in erbittertem Nahkampf unserer unerfährteren Infanterie. Fast nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abge schlagen. Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Heeresgruppe des Kronprinzen:

Nördlich von Le Ronil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luz nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Anläufe zu feindlichen Angriffen erfolgten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzudringen, änderte hitraun nichts. Bei Woina entspannen sich kurze Nahkämpfe.

von Fleury. Die Rumänen hatten einige ihrer besten Regimenter hier eingesetzt. Leider muß auch von diesem Teil des rumänischen Kriegsschauplatzes über barbarisches Verhalten des Gegners zu unseren Verbündeten Mlage geführt werden. In einem längeren Probestück eines unserer Bataillone habe ich aus den Kämpfen am Vranu und an der Höhe 553 unumstößliche Feststellungen von Ermordungen Verwundeter angetroffen, die nicht durch die Erbitterung des Kampfes, sondern nur durch eine unerhörte Mobeit der Bestimmung erklärt werden können. Unsere Gesamtverluste waren glücklicherweise nicht groß.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Der vom Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberfa. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Verluste, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuerten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der Kampf nahm östlich der Plota-Alpa um geringe von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Beiderseits des Gr. Kofel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Csosva hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Gatzinger (Gatzinger) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Stretal (Sztrig) Tales abge schlagen, die Oberoca-Höhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Südlich von Bularek haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt.

Südwestlich von Leprajvar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Wazedonische Front:

Die heftigen Kämpfe am Kajmakalan dauern an. Nordwestlich des Salinos-Sees werden auf das östliche Stranauer vorgebrungene englische Abteilungen angegriffen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die rumänische Niederlage.

Während die deutschen Truppen im Westen in der Verteidigung bleiben, ist an der Ostfront die Angriffstätigkeit der Zentralmächte in stetem Wachsen. Dem Vormarsch in der Dobrudscha folgten mehrere Angriffe auf die Stellungen der Rumänen in Siebenbürgen. Sie wurden aus ihren westlichsten Stellungen geworfen, mußten das Gatzinger Gebirge räumen, sich hinter den Vulkanpaß zurückziehen und den petroleumreichen Grenzort Petrozjenu wieder herausgeben. Damit war auch ihre Lage bei Szarubul gefährdet, weil ihnen beim Vulkanpaß die deutsch-ungarischen Truppen vom Westen her in der Flanke standen. Rumänien hat sich an dem eingedrungenen Gegner auch bei Szarubul das Schicksal vollendet. Durch einen raschen Vorstoß von Osten her wurde die Kammer im Rücken der Rumänen am Hohen-Turn-Paß geschlossen. Was von der ersten rumänischen Armee ins Gebirge entkommen konnte, sind Trümmer und Bruchstücke. Die Größe des Sieges, der unter Hindenburgs Vorgänger, dem General v. Falkenhayn, erfochten wurde, kann sich erst in der Weiterentwicklung der rumänischen Grenz kämpfe zeigen.

Mit dem Hohen-Turn-Paß ist zunächst ein wichtiges von einer Eisenbahnlinie durchzogenes Grenztor den Rumänen wieder entfallen. Weiter nordöstlich, auf der Linie von Fogaras nordwestlich hinauf bis Dorna-Batra, sind zwar zwei andere rumänische Armeen zur Offensive übergegangen und haben auch geringe Raumterfolge erzielt, aber was solche Augenblickserfolge besagen wollen, zeigt die Entwicklung der militärischen Lage in Siebenbürgen, die am Anfang für die vorbrechenden Rumänen so günstig war und jetzt zu einer Reihe rumänischer Schlägen zu werden droht, von der Schwere der rumänischen Verluste ganz abzusehen. Nach ungarischen Blättermeldungen soll die letzte in Bukarest aufgekante ostliche Verlustliste mehr als 71 000 Mann und 3200 Offiziere aufweisen. Die österreichisch-ungarische Presse, die den Rumäneneinsturz unmittelbar als Bedrohung empfindet als es bei uns im Norden der Fall ist, feiert den Sieg in begeisterten Artikeln; sie sollen zusammen mit Geburtstagsartikeln für Hindenburg, der heute, am 2. Oktober, 60 Jahre alt wird.

Längs der Front zwischen Stodoch und Karpathen sind die russischen Kräfte in den letzten Wochen zwar abgeklaut, haben sich aber gelegentlich doch ausgenutzt zu starken Anstrengungen, die regelmäßig mit erfolgreichen deutsch-österreichischen Gegenstößen beantwortet wurden. Laut gestrigem Generalstabesbericht hat sich eine starke russische Angriffsbewegung auf der Linie Brody-Lemberg entwickelt.

Schwere Kämpfe an der mazedonischen Front.

† Sofia, 1. Oktober. Generalstabesbericht vom 1. Oktober: Im Westen und Osten von Verin (Morina) folgte unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab. Nördlich von Dorje Armanoff, beim

Die feindlichen Heeresberichte.

Russischer Heeresbericht vom 1. Oktober.

In der Gegend südlich der Stadt Riga schloß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug ab, das in die feindlichen Linien fiel. In der Gegend der Eisenbahn Brody-Krajna und weiter südlich dauern die Kämpfe an. Unsere Truppen rufen im Verlaufe der Kämpfe vor. Der Feind leistet hartnäckigen Widerstand. Wir nahmen hier 50 Offiziere und 1028 Soldaten gefangen. Für uns glückliche Kämpfe liefen sich südlich Orzjenu am Fluße Lemwola und in der Gegend der Höhe auf dem rechten Ufer der Plota-Alpa südlich von Vranu ab, wo unsere Truppen sich durch einen unglücklichen Handstreich eines Teiles der feindlichen Stellung bemächtigt, 112 Offiziere und 2208 Soldaten gefangennahmen und mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Durch unser Feuer schlugen wir alle nördlichen Gegenangriffe des Feindes zurück. In derselben Gegend wurde einem deutschen Altkorps von unferm tapferen Fliegerkapitän Schirf ein Luftkampf gelieft. Schirf griff den feindlichen Apparat an und zwang ihn, in der bestigen Stellung niederzugeben. Von der Kantastudfront ist nichts Wichtiges zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 1. Oktober, nachmittags.

An der Sommefront ziemlich große Artillerietätigkeit. Die Franzosen machten im Laufe der Nacht einige Fortschritte im Sandgavankampfs südlich von Morval und längs der Somme südlich von Elva. Zeitweilig ausgesetzte Beschichtung auf den übrigen Teilen der Front.

Französischer Heeresbericht vom 1. Oktober, abends.

An der Sommefront führten wir im Laufe des Tages keine Unternehmungen aus, die uns gefaßigten, nördlich von Rancourt und südlich von Morval einige Grabensteile zu nehmen. Weidseitiges Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front, besonders heftig südlich der Somme. In der Champagne in der Gegend südlich der Route de Reims verlor der Feind zwei Dostreiche, die auf lebhafteste Beschichtung folgten. Unser Sperrfeuer brachte die Versuche des Gegners unermüdet zum Stehen. Ein weiterer Dostreich östlich von Voponne mißlang ebenfalls. Sonst überall die getuschelte Kanonade.

Flug: In der Gegend von Longuevillers an der Sommefront wurde ein Heßelballon brennend abgeschossen.

Englischer Heeresbericht vom 1. Oktober nachmittags.

Wir mochten zwischen Flers und Le Carz Fortschritte. Wir vertrieben den Feind von dem Gelände, das er bei der Stufschänge im Abschnitt von Thiepval inne hatte. Wir nahmen die Schwaben schänge so gut wie ganz.

ng ist, nung keinen einste Grisch,